

## Ouvertüre

Zu Hülf! sonst bin ich verloren ( Tamino )  
Der Vogelfänger bin ich ja ( Papageno )  
Dies Bildniß ist bezaubernd schön ( Tamino )  
Auftritt der drey Damen  
Zum Leiden bin ich auserkoren ( Königin der Nacht )  
Hm! Hm! Hm! Der Arme kann ( Papageno, Tamino )  
Du feines Täubchen, nur herein ( Monostatos )  
Bey Männern, welche Liebe fühlen ( Pamina, Papageno )  
Zum Ziele führt dich diese Bahn ( Drei Knaben, Chor )  
Wie stark ist nicht dein Zauberton ( Tamino )  
Schnelle Füße ( Pamina, Papageno )  
Habe ich euch noch erwischt ( Monostatos )  
Wenn Tugend und Gerechtigkeit ( Chor )

## PAUSE

## Priestermarsch

O Isis und Osiris (Sarasro, Chor)  
Bewahret euch vor Weibertücken (Sprecher, Priester)  
Alles fühlt der Liebe Freuden (Monostatos)  
Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen (Königin der Nacht)  
In diesen heil'gen Hallen (Sarasro)  
Seyd uns zum zweytenmal willkommen (Drei Knaben)  
Ach, ich fühl's, es ist verschwunden (Pamina)  
O Isis und Osiris ( Chor )  
Soll ich dich, Theurer, nicht mehr seh'n ( Tamino, Pamina )  
Ein Mädchen oder Weibchen (Papageno)  
Bald prangt, den Morgen zu verkünden (Drei Knaben )  
Sollte dies dein Jüngling sehen (Drei Knaben )  
Tamino mein ! Oh welch ein Glück ! ( Tamino und Pamina )  
Wir wandelten durch Feuersgluten ( Tamino und Pamina )  
Papagena ! Weibchen ! ( Papageno )  
Pa-Pa-Pa ( Papageno und Pagena )  
Es sieget die Stärke ( Chor )

## Quantz - Collegium

Sprecher: Berth Wesselmann

Jochen Baier	Flöte
Ines Then Bergh	Violine
Kilian Ziegler	Viola
Matthias Heinrich	Violoncello

Die Flöte ist als alleinige Trägerin der Singstimme ausgewählt. Die Streicher geben in einem anspruchsvollen Satz das Orchester wieder. Nur in den Ensemblenummern werden die melodiosen Partien verteilt. Es ist wahrscheinlich, dass Ehrenfried selbst auch Flöte spielte. Ein für unser Ensemble noch zu entdeckendes von ihm komponiertes Flötenkonzert lässt dies auch vermuten. Als Komponist von Bläsermusik ( der sogenannten Harmoniemusik ) zeigt er grosse Könnerschaft und seine Kirchenmusik wurde in den Domkirchen München, Regensburg, Speyer ebenfalls sehr geschätzt.

1793 starb seine erste Frau und zwei Jahre später heiratete er Christiane Jörg, die aber auch schon 1797 starb.

Es war eine harte Zeit in Mainz. Aufgrund der nachrevolutionären Kriegswirren ab 1792 wurde der Hof oft verlegt und blieb ab 1798 endgültig in Aschaffenburg, wohin auch Ehrenfried übersiedelte. Doch das Ende des Kurfürtentums war besiegelt - 1803 kam die Säkularisierung. Die Staatskasse war leer und das Musikleben lag darnieder.

Erst ab 1810 verbesserte sich die Situation der Hofmusik wieder und für Ehrenfried ebenso. Er heiratete gar ein drittes Mal und es entstanden zahlreiche weitere Werke, vor allem Kirchen - und Kammermusik.  
Im Jahr 1828 starb er in Aschaffenburg.

### Quellenangaben:

Bayerisches Musiker-Lexikon Online,  
hrsg. von Josef Focht, <http://www.bml.o.lmu.de/e0942>

Vorwort zu „Die Zauberflöte“, Edition Walhall 2011,  
herausgegeben von Claire Genewein und Martina Hochreiter



Baden-Württemberg



Mit freundlicher Unterstützung  
der Staatlichen Schlösser und Gärten

Quantz-Collegium e. V

56. Sommer 2012

## Festliche Serenaden Schloss Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



## „ Die Zauberflöte ”

Samstag	26. Mai	20 Uhr
Sonntag	27. Mai	19 Uhr

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
(1756-1791)

« **Die Zauberflöte** »

ingerichtet im Jahr 1793

für Flöte, Violine, Viola und Violoncello von

**Franz Heinrich Ehrenfried**

(1747–1828)

Eine Oper ohne Sänger – das scheint uns heute doch etwas seltsam und befremdlich. Das Werk, das an zwei Abenden bei unseren Serenadenkonzerten erklingt, ist aber für die Wende 18./19. Jahrhundert gar nicht so untypisch. Es gab Arrangements ganzer Opern für kleine Besetzungen nicht nur von Mozarts beliebten Werken. Besonders angesehen waren Bearbeitungen mit Beteiligung der Flöte. *Die Zauberflöte*, *Die Entführung aus dem Serail* und *Don Giovanni* wurden als Flötenduos eingerichtet und dienten auch zu Unterrichtszwecken.

Das aufstrebende Bürgertum beschränkte sich nicht nur auf den Besuch der Opern, sondern es wurde durch aktives Musizieren immer stärker belebt. Der Wunsch, die beliebten Melodien selbst zu spielen, bildete die Grundlage zahlreicher Arrangements, die wiederum zum kommerziellen Erfolg der Verlage beitrugen.

Die Flöte kam damals als Liebhaberinstrument in Mode. Friedrich der Große in Berlin und Carl Theodor in Mannheim nutzten die Musik und das Flötenspiel noch zu eigenen Repräsentationszwecken. Die Öffnung hin zum bürgerlichen Musikleben brachte einen mehr häuslichen Aspekt.

Entsprachen Konzerte und Sonaten mehr der höfischen Musik, so bedienten Duos, Trios und vor allem das Flötenquartett in der Besetzung mit Violine, Viola und Violoncello zunehmend das heimische Musizieren. Dies erklärt die sehr große Zahl von Werken in dieser Besetzung, die auch in unserer Konzertreihe seit Jahrzehnten immer wieder zur Aufführung gebracht werden.

Die heute gespielte Bearbeitung der Zauberflöte erschien erstmalig 1793. Der Komponist, Oboist und Arrangeur Franz Heinrich Ehrenfried (1747–1828) ist heute vergessen. 1747 wurde er in Krautheim (Hohenlohe) geboren, über seine Herkunft und musikalische Bildung ist aber nichts bekannt.

Erst seine Tätigkeit als Aushilfsoboist in Mainz ist im Jahr 1770 nachgewiesen. Er blieb sein ganzes Leben eng mit dem Mainzer Musikleben verbunden. Diese erste Anstellung ermöglichte ihm aber kein Auskommen und so bat er in einem Gesuch den Kurfürsten Emmerich Joseph von Breidbach (1763-1774) um die Erhöhung seiner Bezüge. Dies hatte die ordentliche Anstellung zur Folge.

Den beiden jungen Oboisten Franz Heinrich Ehrenfried und seinem Kollegen Joseph Suppus wurde in diesem Zusammenhang von der Intendanz der Hofmusik ein gutes Zeugnis ausgestellt. „*Die Fähigkeit im angenehmen Thon, als in Hurtigkeit und der übrigen Wissenschaft*“ wurden hervorgehoben.

Die Lebensumstände der Musiker waren zu allen Zeiten schwierig, so auch in Mainz im ausgehenden 18. Jhd. Zwar war die ordentliche Anstellung zugesagt, doch die klamme Haushaltskasse des Hofes verpflichtete zur Zurückhaltung bei den Besoldungen der Musiker. Erst 1774 erhielt er einen einigermaßen ausreichenden Lohn von 400 Gulden jährlich.

Ausgelöst wurde die Bezahlung wiederum aber erst durch einen Abwerbeversuch des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der die beiden begabten Oboisten für 500 Gulden und einem „*Kleid*“ zu sich an seinen Hof locken wollte. Beide Musiker blieben in Mainz und sie hatten dort nicht nur den Dienst der Tafelmusik und auch der kirchlichen Musiken zu verrichten, sondern sie bekamen auch die Möglichkeit im Theaterorchester mitzuwirken und konnten damit ihre Situation verbessern.

1777 heiratete Ehrenfried Maria Barbara Walburgis Hellmandel. Mit dieser Vermählung gibt es sogar einen (sehr entfernten) verwandtschaftlichen Bezugspunkt zu Rastatt. Eine Tante von Ehrenfrieds Frau war die Schwägerin von Johann Caspar Ferdinand Fischer jun., dessen Vater der bedeutende Rastatter Hofkapellmeister und Komponist Johann Caspar Ferdinand Fischer (1656-1746) war.

Auch mit seinem Kollegen Joseph Suppus gab es durch dessen Hochzeit mit der Schwester seiner Frau nun auch familiäre Beziehungen.

Ab 1774 war Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal der Kurfürst in Mainz, der als aufklärerischer Reformator auch das Musikleben der Reichsstadt erneuerte.

Das Musikpersonal wurde aufgestockt. Hofakademien wurden neu gegründet die auch bürgerlichen Kreisen zugänglich waren.

Ebenso zeugten die Kammermusikkonzerte und in der Fastenzeit wöchentliche Oratorienaufführungen vom hohen Stellenwert der Musik. Die Expansion des höfischen Musiklebens hatte Einfluss auf die Musikkultur der Stadt und es wurden Liebhaberkonzerte gegründet.

Diese Veränderungen im Musikleben waren letztendlich nur eine Folge der gesellschaftlichen Umbrüche nach der französischen Revolution im Jahr 1789. 1792 zogen 20000 Franzosen kampflos in die Stadt ein, verbreiteten die revolutionären Thesen und errichteten den ersten, nicht lange währenden, bürgerlich-demokratischen Staat auf deutschem Boden.

Die Mainzer Hofkapelle genoss in ganz Deutschland hohes Ansehen. Sogar bei den vorrevolutionären Kaiserwahlen in Frankfurt waren Mainzer Musiker anwesend, darunter auch Ehrenfried. Ein Kontakt mit Mozart zu diesem Zeitpunkt ist theoretisch denkbar, da dieser anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten im Jahr 1790 von Leopold II. in Frankfurt weilte und am 20. Oktober auch einen Abstecher nach Mainz machte, wo er mit Mainzer Musikern auftrat.

Eine Folge des aufblühenden Musiklebens in Mainz war es, dass ab 1788 auch die Oper intensiviert wurde. Ebenso nahm das Verlagswesen einen Aufschwung. Bernhard Schott wurde 1780 als Hofmusikstecher eingesetzt. Ehrenfried veröffentlichte bei Schott in Mainz von 1782 bis ins Jahr 1800 nachweislich 24 Drucke von Opernarrangements. Es sind Bearbeitungen von Balletten und kompletten Opern der Zeitgenossen Dittersdorf, Mozart, Paisiello, Salieri, Soler, Süßmayr u.a. Die Drucke von Ehrenfrieds Bearbeitungen erschienen im engen Zusammenhang zur Aufnahme der jeweiligen Oper in den Spielplan.

Ehrenfrieds Fassung der Zauberflöte bleibt sehr eng an dem Original. Wenn auch die Tonarten der Spielbarkeit auf den damaligen Flöten angepasst wurde, so bleibt der dramaturgische Ablauf im wesentlichen erhalten.

Dies ermöglicht die Koppelung mit einer Sprecherrolle, in der das Libretto (in gekürzter Fassung) von Emanuel Schickaneder (dessen 200. Todestag sich in diesem Jahr jährt) wiedergegeben wird.

